

## Schule im Umbruch

Rosa Luise Rüb

Wien, 19. Mai 2011

Als langjährige Pädagogin an einem Wiener Gymnasium war für mich der 2. Dezember 2003 ein ganz besonderer Tag. Es war jener Tag, an dem wir als Lehrerschaft im Rahmen einer Open Space Veranstaltung nach unseren Visionen befragt wurden. Welch' freudige Überraschung, die ich nach vielen langwierigen Veränderungsversuchen im Schulsystem, nicht ungenützt verstreichen ließ! Die Leitlinie der Großveranstaltung: „Es beginnt, wenn die Zeit reif ist“ machte deutlich: Die Zeit war überreif!

Die Türe, die sich an jenem Tage einen kleinen Spalt breit öffnete, wurde gemeinsam mit engagierten Lehrerinnen und Lehrern durch Vernetzung mit anderen Schulen in Österreich und Deutschland weit aufgemacht und hat uns mittlerweile Räume eröffnet, von denen wir noch vor kurzem kaum zu träumen wagten.

Der Anfang ist gemacht: Schule als reine Wissensvermittlungsanstalt, kann leise und sehr behutsam von einem Ort der Belehrung, in einen Ort der Selbstbildung, Erfahrung und Begegnung umgestaltet werden. In einen Ort, an dem jeder Einzelne in seiner Ganzheit wahrgenommen und gefördert wird. Schülerinnen und Schüler werden nicht mehr länger als leeres Gefäß angesehen, das nach Gutdünken gefüllt werden kann. Vielmehr geht es darum, jedes Individuum in seiner Einmaligkeit wahrzunehmen und ihm unterstützend zur Seite zu stehen. Die Rolle des Pädagogen erfährt somit einen Wandel vom Wissensvermittler zum Wegbegleiter.

Als Ausdruck dieses Wandlungsprozesses habe ich gemeinsam mit engagierten KollegInnen den Schwerpunkt „Persönlichkeitsbildung“ aufgebaut, der an unserem Schulstandort durch das Fach „Kreative und Soziale Kompetenz“ auch zur Matura gewählt werden kann. Auf der Grundlage integraler Pädagogik bietet dieses Fach motivierten Lehrerinnen und Lehrern Räume, ganzheitliche und bewusste Kommunikations- und Handlungsformen zu entwickeln und zu erproben.

Die dadurch entstehenden Lernumwelten ermöglichen den Schülerinnen und Schüler nicht nur Erfahrungsräume zur Förderung ihrer Selbst- und Sozialkompetenz, sondern sie bieten auch Werkzeuge, die ihnen helfen, sich in einer vernetzten, von Wissen

geprägten Welt zurechtzufinden. Dabei stehen Bewusstseinsförderung, Achtsamkeit und Kommunikation, Selbstbestimmung und Kooperation, sowie das „Lernen durch Erleben, Erfahren, Reflektieren, Integrieren und Anwenden“ an zentraler Stelle.

Natürlich ist noch viel zu tun um diese neue Kultur im Schulsystem zu verankern. Dazu bedarf es immer mehr ausgebildeter Lehrkräfte, die ihre pädagogische Aufgabe in der eigenen Bewusstseins- und Herzensbildung sehen, um die Potenziale ihrer Schülerinnen und Schüler zu erkennen und zu fördern.

Anhand meiner wissenschaftlichen Forschungsarbeit über neue Ansätze in Form von Coaching, Peer-Mediation und Persönlichkeitsbildung in der Schule, habe ich feststellen können, dass es eine Bewegung an der Basis gibt, die nach Alternativen sucht, um den wachsenden Anforderungen des Lehrberufs standzuhalten. Immer mehr Lehrerinnen und Lehrer sowie auch Direktorinnen und Direktoren suchen nach Alternativen und Möglichkeiten einer Neuorientierung.

Die Untersuchung machte jedoch auch deutlich, dass der Rollenwechsel von der belehrenden Lehrkraft, die vorne steht und alles weiß, hin zu derjenigen, die unterstützend auf die individuellen Stärken und Schwächen der Schülerinnen und Schüler eingeht, unter den gegebenen Rahmenbedingungen nicht leicht ist und einer immer wieder kehrender Reflexion bedarf.

Die Suche nach Lösungsansätzen, wie - ausgehend vom IST-Zustand - Schule gesünder und durchlässiger für Entwicklung gemacht werden kann, war und ist mein Anliegen.

**„Mit jeder Frage fragen wir nach uns selbst und: alles Angeschaute ist Antwort.“**  
(Jean Gebser)